

Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen. (Apostelgeschichte 1, 11)

*Es spricht Doris Leisering, Gemeindefereferentin der Freien evangelischen Gemeinde Berlin-Tempelhof.*

Abschiednehmen fällt uns Menschen oft schwer. Abschiede bedeuten Veränderung, Trennung, häufig auch eine Art Verlust. Doch wir erleben fast täglich, dass wir uns verabschieden müssen.

Manche Abschiede sind harmlos und gewohnheitsmäßig, zum Beispiel, wenn wir aus dem Haus gehen und uns schnell verabschieden, wenn wir den Kollegen bei der Arbeit „Tschüss“ sagen oder dem Mitarbeiter an der Supermarktkasse noch einen schönen Tag wünschen.

Andere Abschiede bereiten uns mehr Mühe. Es kann schwierig sein, sich von gewohnten Routinen zu verabschieden. Von selbstverständlich gewordenen Gegebenheiten. Von einem Leben, das man sich gut eingerichtet und sortiert hatte. – Die meisten von uns können seit Monaten ein Lied davon singen.

Am schwersten aber ist wohl der Abschied von geliebten Menschen. Selbst wenn man nur für eine gewisse Zeit „Auf Wiedersehen“ sagt, kann man den anderen, die andere, doch sehr vermissen. Für eine Weile kann das Leben sogar aus dem Takt geraten. Man muss sich ins eigene Leben ohne den anderen erst wieder hineinfinden.

So ging es wohl auch den Jüngern, die auf dem Berg standen, von dem aus Jesus in den Himmel „aufgenommen“ wurde, wie es in der Bibel heißt. Die vorangegangenen Wochen waren mehr als turbulent gewesen: Jesus wurde verhaftet, kurz darauf kam seine Kreuzigung und schließlich die Auferstehung. Auch danach hatten die Jünger noch einmal eine intensive gemeinsame Zeit mit Jesus erlebt. Und jetzt war er plötzlich, buchstäblich vor ihren Augen, verschwunden! Kein Wunder, dass sie dastanden und ihm in den Himmel nachstarrten.

Gewiss, Jesus hatte sie darauf vorbereitet, dass er zu seinem Vater zurückkehren würde. Er hatte ihnen erklärt, was nach seinem Weggehen geschehen würde, und er hatte ihnen einen Arbeits- und Lebensauftrag gegeben. Doch jetzt, als es soweit war, brauchten sie doch einen Moment, um das alles zu begreifen.

Mehr noch: Sie brauchten himmlischen Beistand.

Zwei Boten aus Gottes Welt kamen zu den Jüngern und erinnerten sie an das Wesentliche: Jesus war zwar vorübergehend ihrer Lebenswelt nicht zugänglich, aber es handelte sich nur um einen Abschied auf Zeit. „Jesus wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt in den Himmel gehen sehen.“ Diese Zusage war wichtig für die Jünger, damit sie sich dem zuwenden

konnten, was als Nächstes dran war. Denn bis zum Wiedersehen mit Jesus gab es für sie jede Menge zu tun. –

Mancher Abschied ist schwer zu verkraften. Manchmal dauert es eine Weile, zu begreifen und zu verarbeiten, was passiert ist. Unsere Zeit miteinander ist immer begrenzt. Doch die Hoffnung auf ein Wiedersehen ist eine starke Kraft und Hilfe. Und so wie die Jünger Jesu dürfen auch wir wissen: Solange wir auf dieser Erde sind, hat Gott noch einen Lebensauftrag für uns.

Ich wünsche uns allen den Blick in den Himmel, der uns sagt: Fortsetzung folgt! Genauso wünsche ich uns aber den Blick auf die Erde, der uns erinnert: Bis dahin gibt es noch jede Menge zu tun!

*Es sprach Doris Leisering, Gemeindereferentin der Freien evangelischen Gemeinde Berlin-Tempelhof.*